

## Geschichtlicher Rückblick 1927 - 1977

Im Geschäftsbericht 1976 zum 50-jährigen Jubiläum ist in einem Rückblick von Manfred Otto über die ersten 50 Jahre der SKB Folgendes nachzulesen:

Am 23. August 1927 wurde lt. Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung die „**Sparkasse deutscher Baptisten**“ gegründet. Als Gründer traten auf:

Direktor Wilhelm Baresel, Stuttgart

Fabrikant Wilhelm Fink, Bonn

Fabrikant Bernhard Zimmermann, Köln-Mühlheim

Landgerichtsrat August Rausch, Gera/Th.

Stadtrat Paul Kuczewski, Königsberg/Pr.

Prediger Otto Nehring, Berlin-Südende

Direktor Johannes Ziehl, Berlin-Lichterfelde

Prediger Carl Dreßler, Berlin-Weißensee

Wegen verschiedener Beanstandungen bezüglich des Statuts durch das Amtsgericht Berlin-Mitte konnte die Eintragung in das Genossenschaftsregister unter Nr. 1727 erst am 30.12.1927 erfolgen.

Der Anlass zur Gründung geht aus einer Einladung hervor, die Bruder W. Baresel an die „Mitglieder der Bundesverwaltung“ ergangen ließ:

„Werte Brüder und Mitarbeiter! Die Not vieler Gemeinden drängt dazu, die Spargelder aus den Kreisen unserer Gemeinden dem Bau von Versammlungshäusern und Predigerwohnungen zuzuführen, anstatt dass sie, wie es vielfach der Fall ist, durch Vermittlung von Sparkassen und Banken zu anderen Zwecken als der reinen Reich-Gottes-Arbeit zugeführt werden. Eingehende Beratung mit sachkundigen Brüdern und sonstigen Sachverständigen hat ergeben, dass die Einrichtung einer Bundessparkasse in Form einer Genossenschaft der geeignete Weg zur Erreichung dieses Zieles ist.“

Die Sparkasse nahm unverzüglich im damaligen Bundeshaus Berlin-Südende ihre Arbeit auf.

Am 26. Januar 1928 kann berichtet werden, dass Einzahlungen in Höhe von Reichsmark 750,00 eingingen und verschiedene Anmeldungen zur Aufnahme als Genossen vorliegen. Den Vorstand bildeten die Brüder O. Nehring und C. Dreßler. Zum Aufsichtsrat gehörten die Brüder W. Baresel, W. Fink und J. Ziehl. Als sogenannte Geschäftskommission fungierten die Brüder P. Kuczewski, B. Zimmermann und A. Rausch.

Die enge Verbindung der Sparkasse mit dem Bund kommt nicht nur durch die Unterbringung in den Räumen des Bundeshauses zum Ausdruck, sondern auch durch die Tatsache, dass von Anfang an der Bundessekretär, später Bundesdirektor, zugleich Vorstandsmitglied ist. Es liegt noch ein Mietvertrag aus dem Jahre 1937 vor, der von Paul Schmidt und Karl Sult für die Sparkasse und von dem Vorsitzenden Friedrich Rockschieß und Direktor Paul Schmidt für den Bund unterzeichnet wurde. Für RM 250,00 Monatsmiete benutzte die Sparkasse die Räumlich-

keiten und auch die technischen Einrichtungen des Bundeshauses.

Der tiefe Einschnitt des Zweiten Weltkrieges wird in finanzieller und auch in personeller Hinsicht in manchen Schreiben und Protokollen erwähnt. Der Geschäftsbericht des Jahres 1942 trägt die Züge der inzwischen stattgefundenen Vereinigung mit dem Bund freier Christen. Es heißt darin: „Wir wollen hoffen und wünschen, dass nach der gedeihlichen Entwicklung der ersten fünfzehn Jahre als Sparkasse deutscher Baptisten nunmehr eine Zeit günstiger Weiterentwicklung unter dem neuen Namen

### Spar- und Kreditbank Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden

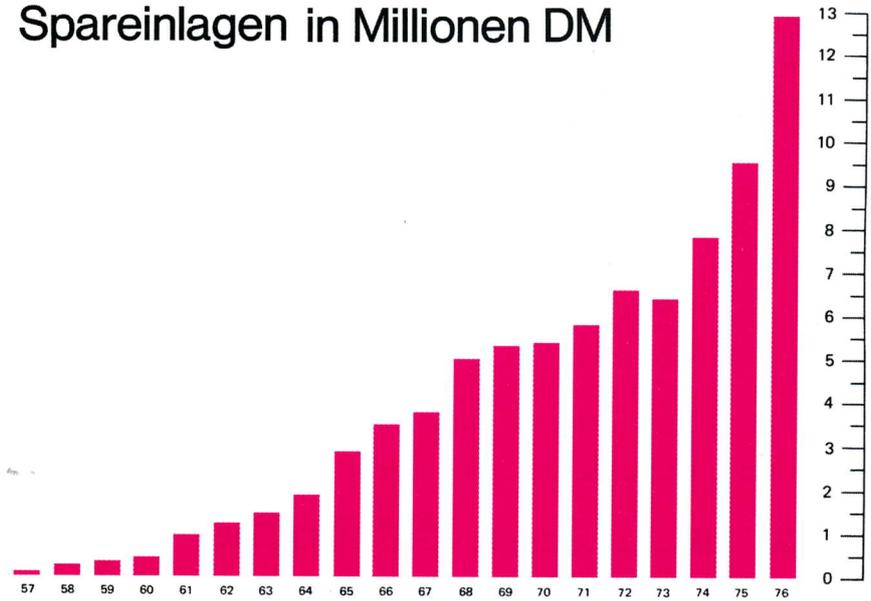
folgt.“ Unterzeichnet ist dieser historische Bericht von P. Schmidt, W. Vogelbusch und K. Sult. Die Bilanzsumme betrug damals RM 1.396.684,66, die Zahl der Mitglieder 588 und die Anzahl der Genossenschaftsanteile zu je RM 100,00 insgesamt 1.100.

Aus einer Niederschrift geht hervor, dass bei dem schweren Bombenangriff auf Berlin am 22. November 1943 alle Buchungsunterlagen und die Büroeinrichtung vernichtet wurden. Es folgt eine Zeit erzwungener Untätigkeit. Am 24.6.1955 wird berichtet, dass man sich seit dem Zusammenbruch im Jahre 1945 auf die Durchführung der beiden Aufwertungen von je 5% nach der Währungsreform, die Altsparerentschädigung und die Wertpapierbereinigung beschränkte. Erst im Jahre 1957 nimmt die Spar- und Kreditbank nach Neuzulassung durch die „Bankaufsicht Berlin“ mit einem Geschäftskapital von DM 50.000,00 ihre Arbeit wieder auf.

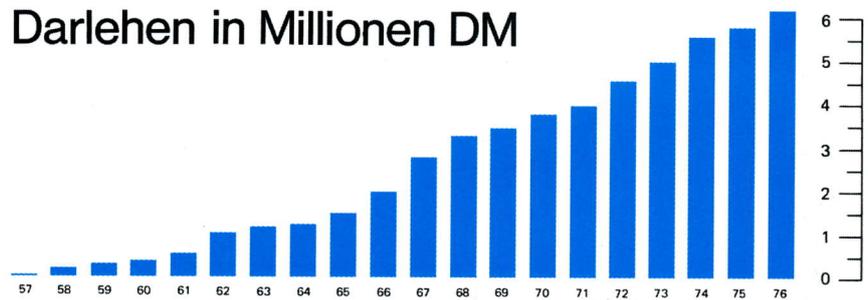
Die Entwicklung vom Neubeginn 1957 bis zum Jubiläumsjahr 1977 (siehe Grafiken) zeigt deutlich an, dass die „Hausbank des Bundes“ nach Jahren mit gleichmäßigem Geschäftsgang in den letzten Jahren eine außerordentlich starke Expansion erfuhr. Ursache hierfür war eine aktive Geschäftspolitik, die sich auch in der Erweiterung des Bankservice zeigt, z. B. Aufnahme des Giroverkehrs und des Wertpapiergeschäftes. Die Bilanzsumme beträgt heute über 15 Millionen, die Spareinlagen 12,8 Millionen.

Der Auftrag aber ist durch die fünf Jahrzehnte der gleiche geblieben: Dem Bund und den ihm zugehörigen Gemeinden, den Diakonie- und Sozialwerken mit zinsgünstigen Darlehen zu helfen. Die Solidargemeinschaft innerhalb unseres Bundes hat sich bewährt und unsere Spar- und Kreditbank wird sich auch in Zukunft bemühen, dass ihr von den Sparern und Genossen entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen. Wir gehen mit Dank gegenüber Gott und mit Zuversicht in das neue Jahrzehnt.

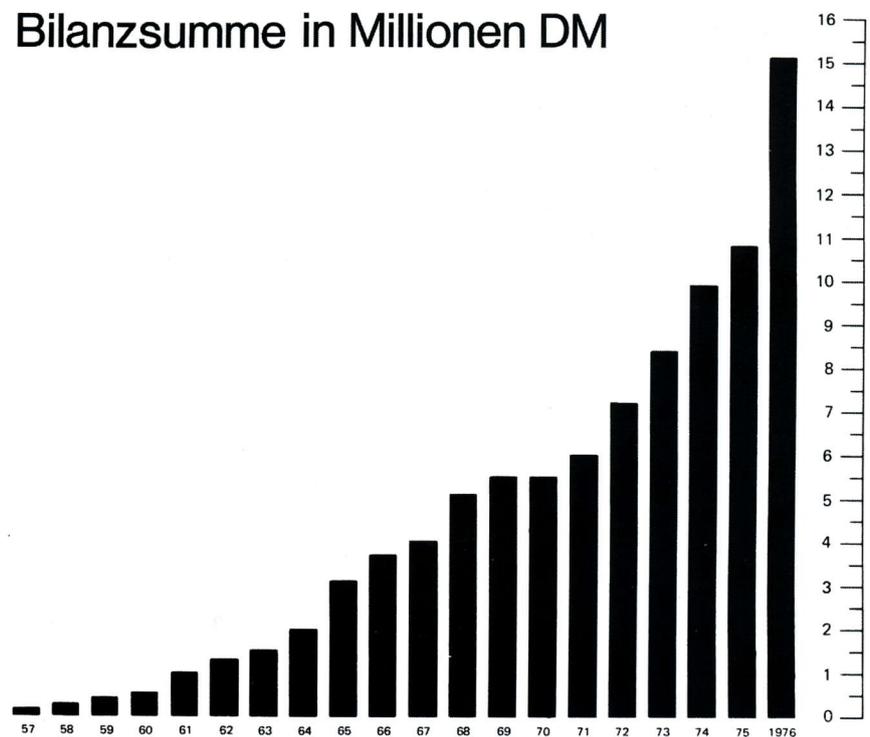
## Spareinlagen in Millionen DM



## Darlehen in Millionen DM



## Bilanzsumme in Millionen DM



## Geschichtlicher Rückblick 1977 - 2002

Im Jubiläumsgeschäftsjahr 1977 konnte die Bank am 11.11. mit der **Einweihung des neuen Bundesmissionshauses** in der Friedberger Straße in Bad Homburg auch ihre **neuen Geschäftsräume** beziehen. Dem damaligen Prokuristen, Herrn Wolfgang Klotz, und den beiden Mitarbeiterinnen, Frau Angelika Steinicke und Frau Johanna Döll, standen damit optimale Arbeitsbedingungen zur Verfügung. Geschäftsführendes Vorstandsmitglied war Herr Manfred Otto, der zugleich auch als Bundesdirektor im Bundesmissionshaus tätig war. Als ehrenamtliches Vorstandsmitglied stand ihm damals Herr Herbert Bolten zur Seite, Inhaber eines Modehauses in Bad Homburg.

Mit Wirkung vom 01.01.1978 trat die SKB dem **Garantieverbund des Bundesverbandes der deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken** bei. Dem Bericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1977 ist zu entnehmen: „Wenn wir auch in der langjährigen Geschichte unserer Spar- und Kreditbank bisher vor Insolvenzen bewahrt blieben, so ist diese Absicherung in einer großen Solidargemeinschaft bei den heutigen Unwägbarkeiten ein Gebot der Stunde und zugleich eine Beruhigung für den treuen Kundenkreis unserer Sparer“.



Herbert Bolten, Wolfgang Klotz, Manfred Otto im Vorstandsgespräch

Zur **Erfüllung des vom Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen geforderten Vier-Augen-Prinzips** berief der Aufsichtsrat zum 01. Januar 1980 den damaligen Prokuristen, Herrn Wolfgang Klotz, nach erfolgreichem Abschluss der erforderlichen Seminare in den Vorstand der Bank. Damit war die Geschäftsführung neben dem ehrenamtlichen Vorstandsmitglied erstmals mit zwei hauptamtlichen Vorstandsmitgliedern besetzt.

Ebenfalls im Jahr 1980 zwang die vermehrte Störanfälligkeit der Buchungsmaschine zu einem raschen Handeln. Nach Prüfung verschiedener Möglichkeiten erfolgte der Anschluss an das genossenschaftliche Rechenzentrum FIDUCIA in Karlsruhe. Bei der damals noch möglichen Wahl zwischen

der herkömmlichen Stapelverarbeitung (offline) und der neu angebotenen Möglichkeit der Dialogverarbeitung (online) fiel die Entscheidung zugunsten des modernen Dialogsystems, das die meiste Arbeitsentlastung und auch die besten Zukunftsmöglichkeiten bot. Der größte Teil der Umstellung konnte bereits im Jahr 1980 abgeschlossen werden. Die Entscheidung für den Anschluss an die genossenschaftliche Rechenzentrale und das Online-System stellte sich später immer wieder als die richtige Entscheidung heraus.



Aufsichtsrat 1981: Erich Herbst, Ernst Meßner, Siegfried Schlüter, Dr. Rolf Buchholz, Paul Kalthoff, Günter Hitzemann, Herbert Brockhaus, Bernhard Irmisch

Mit der Generalversammlung am 10. Oktober 1981 kam es zu einem **Wechsel im Vorsitz des Aufsichtsrates**. Herr Paul Kalthoff schied als Vorsitzender aufgrund der Altersbegrenzung nach 24-jähriger Mitarbeit aus dem Aufsichtsrat aus und Herr Günter Hitzemann (stellvertretender Vorsitzender) stellte sich wegen seiner vielen anderen Aufgaben nicht mehr für eine Wiederwahl zur Verfügung. Der Aufsichtsrat wählte die bisherigen AR-Mitglieder Dr. Rolf Buchholz zum Vorsitzenden und Herbert Brockhaus zum stellvertretenden Vorsitzenden.



Aufsichtsrat 1983: Karl-Hermann Ahrens, Friedbert Neese, Dr. Rolf Buchholz, Hans-Dieter Feisthauer, Siegfried Schlüter, Erich Herbst, Walter Zeschky, Herbert Brockhaus, Bernhard Irmisch

Zum Jahreswechsel 1984/1985 erfolgte ein **Wechsel im Vorstand**: Herr Herbert Bolten schied zum 31.12.1984 als ehrenamtliches Vorstandsmitglied aus und der heutige Aufsichtsratsvorsitzende, Herr Otto Leistner, wurde zum 01.01.1985 vom Aufsichtsrat als ehrenamtliches Vorstandsmitglied berufen.

Durch das permanent gewachsene Geschäftsvolumen wurde die Einstellung eines weiteren qualifizierten Mitarbeiters seit längerer Zeit dringend erforderlich. So erfolgte zum 01. Juli 1985 die Einstellung von Herrn Bernd Primke, dem mit Wirkung vom 01. Januar 1986 Prokura erteilt wurde.

Nicht zuletzt durch den weiteren Raumbedarf der SKB sah sich der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland KdÖR veranlasst, das Bundesmissionshaus in Bad Homburg, in dem auch die SKB ihre Bankräume angemietet hatte, aufzustocken. In diesem Zusammenhang beschäftigte



man sich auch mit der Frage, ob nicht eine Aufstockung direkt durch die SKB möglich und sinnvoll wäre. So erwarb die Bank im Wege des Teileigentums einen (rechnerischen) Anteil am Grundstück und an den gemeinschaftlich genutzten Verkehrs- und Wirtschaftsflächen. Das Dachgeschoss wurde dann direkt von der Bank gebaut. Es konnte im März 1986 eingeweiht und an die Europäische Baptistische Mission (EBM) vermietet werden. Die im Erdgeschoss von der EBM bisher genutzten Räume (also neben den bisherigen Geschäftsräumen der SKB) konnte die Bank vom Bund anmieten, so dass bei dem gestiegenen Personal- und Arbeitsvolumen damit verbesserte Arbeitsbedingungen und zugleich auch Raumreserven für die Zukunft geschaffen werden konnten.

Zum Jahresschluss 1987 vollzog sich im Vorstand der Bank erneut ein Wechsel. Der bisherige Vorstandsvorsitzende, Herr Manfred Otto, schied im Hinblick auf seine vielfältigen Aufgaben in unserem Bund nach 17-jähriger Tätigkeit aus dem Vorstand



Generalversammlung: Wolfgang Klotz, Manfred Otto, Dr. Rolf Buchholz, Herbert Brockhaus, Otto Leistner

auf eigenen Wunsch aus. Durch die Pflege vielfältiger Kontakte innerhalb der Bundesgemeinschaft hat er entscheidend mit dazu beigetragen, dass die Spar- und Kreditbank zur „Hausbank“ des Bundes, seiner Gemeinden und der meisten Einrichtungen dieses Bundes geworden ist. Der Aufsichtsrat berief den bisherigen Prokuristen der Bank, Herrn Bernd Primke, mit Wirkung vom 1. Januar 1988 in den Vorstand. Herr Wolfgang Klotz wurde zum neuen Vorsitzenden des Vorstandes ernannt.

Zum 31. Oktober 1988 schied das ehrenamtliche Vorstandsmitglied, Herr Otto Leistner, aus beruflichen Gründen (Tätigkeit als Wirtschaftsprüfer) aus dem Vorstand aus. Da die Bank seit dem 01.01.1988 mit zwei hauptamtlichen Vorstandsmitgliedern besetzt war, wurde auf die erneute Berufung eines ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedes (nicht zuletzt auf Anraten des Verbandes) verzichtet.



Vorstand: Wolfgang Klotz, Bernd Primke

Im Geschäftsbericht für das Jahr 1989 ist im Schlusswort des Vorstandes, das im Februar 1990 geschrieben wurde, folgender Satz zu lesen: „**Die rasante politische Entwicklung in unseren beiden deutschen Staaten, die immer stärker auf**

**eine Wiedervereinigung hinzielt**, wird uns mit Sicherheit vor einen noch stärkeren Darlehensbedarf und damit neuen Herausforderungen stellen". Mit der im Jahr 1990 vollzogenen Wiedervereinigung wurde die SKB zwar vor neue Herausforderungen gestellt, aber nicht, wie zunächst gedacht, in einem stärkeren Darlehensbedarf. Die werblichen Aktivitäten begannen seinerzeit mit der Erstellung eines speziellen Prospektes in einer Auflage von 15.000 Stück und dem Versand an alle Gemeinden des Nachbarbundes. Im Herbst 1990 wurden regionale Informationsveranstaltungen in Leipzig, Rostock und Ostberlin sowie weitere Gemeindeveranstaltungen durchgeführt. Die Resonanz war sehr positiv und hat bereits im Herbst 1990 zu einem Spareinlagenzufluss von mehr als 1 Mio. DM geführt. Die Beratungstätigkeit der Gemeinden und vor allem der Kassenverwalter/innen in den neuen Bundesländern wurde in den Folgejahren stark ausgebaut. Ein Teil des überproportionalen Wachstums der SKB ist auch auf diese Ausweitung des Geschäftsbereichs zurückzuführen.

Im Hinblick auf die Erweiterung des Bereichs „Kundenberatung“ erteilte der Vorstand mit Wirkung vom 1. Januar 1991 Frau Hanna Schwarz Handlungsvollmacht und ernannte sie zur „Leiterin Kundenberatung“. Frau Schwarz war bereits seit dem 01.07.1981 in der Kundenberatung tätig.

Im Geschäftsbericht 1991 ist zu lesen, dass die Zahl der Sparkontoeröffnungen aus den neuen Bundesländern bis zum 31.12.1991 bereits 836 erreicht hatte und damit Spareinlagen in Höhe von 3,7 Mio. DM der Bank zufließen. Damit konnten im Geschäftsjahr 1991 auch die ersten Kreditmittel für Gemeinden in Ostdeutschland in einer Größenordnung von 1,5 Mio. DM aus Spareinlagen aus dieser Region zur Verfügung gestellt werden. Aufgrund des insgesamt sehr hohen Einlagenzuflusses (+ 9,7 Mio. DM Spareinlagen und + 3,5 Mio. DM Festgeldeinlagen) erhöhte sich die Bilanzsumme um 16,5 % und überschritt damit im Jahr 1991 die 100-Mio.-DM-Schallmauer.



Abstimmung in einer Generalversammlung

Das Jahr 1992 war geprägt von zwei Themenschwerpunkten: Einführung der „**Zinsabschlagsteuer**“ zum 01.01.1993 und „**Europa 1993**“. Der erste Themenbereich war mit einem erheblichen zusätzlichen Arbeitsaufwand verbunden und berührte uns mehr oder weniger „nur“ von der Kostenseite. Ein starker Abzug von Geldern nach Luxemburg - wie dies von anderen Banken berichtet wurde - blieb bei uns aus. Das Thema „Europa 1993“ und die damit verbundenen gesetzlichen Veränderungen hatten allerdings tiefgehende Auswirkungen. Gemäß den bis dahin gültigen Bestimmungen des Kreditwesengesetzes mussten Kredite an kirchliche Körperschaften nicht mit entsprechenden Eigenkapitalanteilen unterlegt werden. Nach der europäischen **Solvabilitätsrichtlinie**, deren Umsetzung ins deutsche Recht Ende des Jahres 1992 erfolgte, genießen Kredite an kirchliche Körperschaften diese Sonderstellung nicht mehr. Um diese neue Solvabilitätsrichtlinie zu erfüllen, mussten wir - wie übrigens viele deutsche Kreditinstitute - um eine Erhöhung des Eigenkapitals bemüht sein. Da eine Dotierung der Rücklagen nur in beschränktem Umfang aus dem versteuerten Gewinn möglich ist, war das Einwerben weiterer Genossenschaftsanteile dringend erforderlich. Die positive Resonanz auf unsere Bemühungen zeigte sich in stark steigenden Geschäftsguthaben, so dass wir die Anforderungen aus der Solvabilitätsrichtlinie ohne Probleme erfüllen konnten.

Durch die Änderung der gesetzlichen Vorschriften zum Sparverkehr per 01.07.1993 wurde der freizügige Sparverkehr abgeschafft. Dadurch bestand für uns die Möglichkeit, das Loseblatt-Sparbuch einzuführen. Um möglichst schnell diesen Vorteil für uns, aber vor allem für unsere Kunden zu nutzen, stellten wir uns bei unserer Rechenzentrale als „Pilotbank“ zur Verfügung und konnten so bereits **zum 01.07.1993 das Loseblatt-Sparbuch in unserem Hause einführen**. Damit entfiel das bis dahin notwendige lästige Hin- und Herschicken der Sparbücher und außerdem erhalten seit diesem Termin unsere Kunden automatisch für ihre Sparumsätze einen Kontoauszug.

Die Flut neuer Gesetze nahm kein Ende: Zum 29.11.1993 trat das sogenannte „**Geldwäschegesetz**“ in Kraft und „**neue Bilanzrichtlinien**“ für die Bilanzierung des Jahresabschlusses wurden erlassen, die vor allem Auswirkungen auf die Darstellungen in der Bilanz der Gewinn- und Verlustrechnung und im Anhang hatten und seit dieser Zeit unsere Jahresberichte prägen.

Zum Vorteil unserer Kunden haben wir 1993 mit **Btx/Datex J** die Möglichkeit geschaffen, Umsätze und Kontostände vom Girokonto abzufragen, Überweisungen zu veranlassen sowie Nachrichten an die SKB zu übermitteln. Damit fiel der Startschuss für das heute weit verbreitete **Online-Banking**, das inzwischen von mehr als 40 % unserer Girokunden genutzt wird.



Aufsichtsrat Juni 1995: Ulrich Materne, Helmut Sonnenberg, Otto Leistner, Holger Jost, Dr. Rolf Buchholz, Eckhard Schaefer, Herbert Brockhaus, Manfred Hähnel, Erich Herbst

Mit der Generalversammlung am 24. Juni 1995 kam es zu einem **Wechsel im Vorsitz des Aufsichtsrates**. Herr Dr. Rolf Buchholz schied als Vorsitzender aufgrund der satzungsgemäßen Altersbegrenzung nach 15 Jahren aus diesem Gremium aus. Der Aufsichtsrat wählte aus seiner Mitte das bisherige Aufsichtsratsmitglied, Herrn Otto Leistner, zum Vorsitzenden.



Verabschiedung: Dr. Rolf Buchholz im Gespräch mit dem ehemaligen AR-Mitglied Erich Dahm

Die Belastungen durch gesetzliche Änderungen im Bankbereich, die Anfang der 90er Jahre stark zunahm, erreichten 1995 einen weiteren Höhepunkt. Zahlreiche Gesetze und Vorschriften wurden neu eingeführt, die die tägliche Arbeit in der Bank zum Teil erheblich belasten. Zu Beginn des Jahres 1995 waren im Wertpapier- und Depotgeschäft neue Richtlinien umzusetzen und im Juli wurden die Sonderbedingungen für ec-Karten und den Scheckverkehr aktualisiert. Ende Oktober legte das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen eine neue Textfassung seiner Verlautbarung zu den „**Mindestanforderungen an das Betreiben von Handelsgeschäften**“ (Wertpapiere und Geldhandel) vor. Damit verknüpft waren umfangreiche Anforderungen an die innerorganisatorischen Maßnahmen in der Bank.

Schließlich trat zum Jahresende 1995 die **5. KWG-Novelle mit Neuregelungen im Bereich der Kreditgewährung** in Kraft. Der Kreditbegriff und der Kreditnehmerbegriff wurden neu definiert, was erhebliche Auswirkungen hatte und vor allem im Bereich des Meldewesens eine enorme Mehrbelastung der Banken mit sich brachte. Die bisher gültigen Erleichterungen in der Kreditgewährung an kirchliche Körperschaften entfielen nahezu ausnahmslos, was bei uns umfangreiche Umstrukturierungen nach sich zog. Außerdem sank die Höchstkreditgrenze von 50 % auf 40 % des haftenden Eigenkapitals und wird bei uns ab dem 01.01.2004 bis auf 25 % reduziert. Durch die in den Vorjahren bereits erfolgte Werbung um weitere Geschäftsguthaben in Verbindung mit der Einführung der Solvabilitätsrichtlinie und in Kenntnis dieser anstehenden Änderungen konnte die Reduzierung der Kreditgrenzen durch eine entsprechende Erhöhung des Eigenkapitals (Geschäftsguthaben und Rücklagen) aufgefangen werden.

Mit Ablauf der Generalversammlung im Jahr 1997 schied der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Herr Herbert Brockhaus, nach 32 Jahren (!) Mitarbeit aus dem Aufsichtsrat aus. Der Aufsichtsrat wählte aus seiner Mitte das bisherige AR-Mitglied, Herrn Holger Jost, zum stellvertretenden Vorsitzenden.

Das Jahr 1998 war geprägt durch die Vorbereitungsarbeiten auf die **Euro-Einführung zum 01.01.1999**. Allein bei unserer genossenschaftlichen Rechenzentrale mussten rund 17.000 EDV-Programme überprüft und angepasst werden. Entsprechend hoch war natürlich auch der Schulungsaufwand für alle Anwender, von dem wir zwangsläufig ebenso stark betroffen waren.

Wir selbst haben sowohl bei Seminaren für Kassenverwalter als auch bei diversen Informationsveranstaltungen in Gemeinden die Kunden auf die Euro-Einführung vorbereitet. Termingerecht zum 1. Januar musste die Möglichkeit gegeben sein, die Konten bei der SKB in Euro zu führen. Alle dazu



Generalversammlung im Bürgerhaus Friedrichsdorf-Köppern

notwendigen Umstellungsarbeiten seitens der Rechenzentrale liefen reibungslos, so dass wir Anfang des Jahres 1999 von einer problemlosen Euro-Umstellung in unserem Hause sprechen konnten.

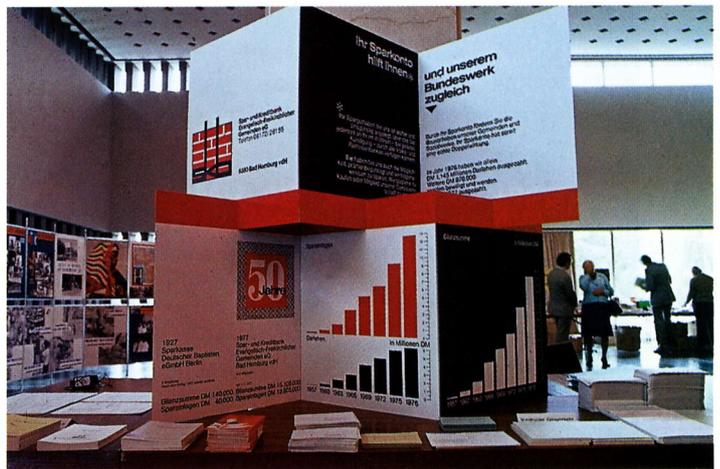


Neben den Fragen der Umstellung auf den Euro beschäftigte alle EDV-Anwender seit Mitte 1998 ein weiteres Thema sehr intensiv: die sogenannte „Jahr-2000-Problematik“. Sämtliche Hardware und auch sämtliche Software musste auf ihre 2000-Fähigkeit bzw. -Tauglichkeit überprüft werden. Die von uns eingesetzte EDV-Hardware war bereits 2000-fähig - diesbezüglich waren im Jahr 1999 keine neue Investitionen notwendig. Die Softwareanpassungen unserer Rechenzentrale wurden rechtzeitig bis zum Herbst 1999 abgeschlossen. Der Jahreswechsel verlief dann auch ohne jegliche Probleme, so dass wir am 2. Januar 2000 nach der Durchführung der vorgeschriebenen Tests dem Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen die erforderliche Meldung abgeben konnten, dass der Geschäftsbetrieb reibungslos funktioniert.

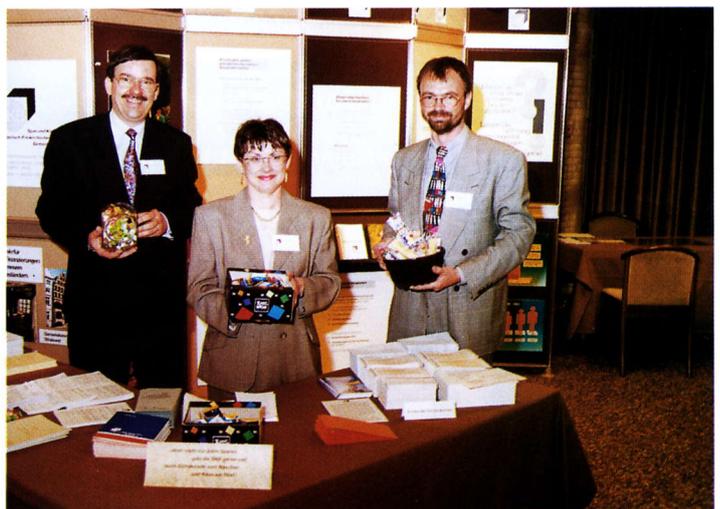
Der **Schulung und Betreuung unserer Kassenverwalter/innen** haben wir uns seit Jahrzehnten intensiv gewidmet. Eine sehr starke Bedeutung gewannen diese Schulungen allerdings mit dem Zusammenschluss der beiden deutschen Staaten. Zunächst wurden jährlich im Norden, in der Mitte und im Süden der neuen Bundesländer jeweils samstags eintägige Seminare durchgeführt. Inzwischen hat sich hier ein Rhythmus von ca. 2 Jahren eingespielt. In den alten Bundesländern werden die Seminare für Kassenverwalter/innen in mehr oder weniger großer Regelmäßigkeit auf Vereinigungsebene durchgeführt, wobei sich teilweise auch zwei Vereinigungen zusammenschließen wie in Rheinland und Westfalen oder in Bayern und Baden-Württemberg. Erstmals im Herbst 1998 wurde ein überregionales Wochenendseminar in der Familienferienstätte in Dorfweil angeboten, das sich vor allem an „Neueinsteiger“ wandte. Nach der erfreulichen Resonanz wurde ein zweites im Jahr 2000 durchgeführt. Auch in diesem Jahr ist ein solches Seminar vom 15.-17. November in der Familienferienstätte

in Dorfweil geplant. Die auf den Tagungen behandelten Themen werden den Bedürfnissen und Fragen der Seminarteilnehmer angepasst und greifen auch die jeweils aktuelle Themenstellung auf (Online-Banking; Einführung des Euro; Jahr-2000-Problematik; Steuerabzug beim Entgelt von Bauleistungen; Haushaltsplan der Gemeinde: „notwendiges Übel“ oder „Chance zur Haushaltsgestaltung“ - um nur einige Themen zu nennen). Die Resonanz seitens der Kassenverwalter/innen zeigt, dass wir mit diesem Schulungsangebot einen wesentlichen Beitrag seitens der SKB leisten konnten. Dies werden wir auch in Zukunft als eine wichtige Aufgabe wahrnehmen.

Seit 30 Jahren sind wir als SKB jedes Jahr mit unserem Infostand und einem Team auf der Bundeskonferenz sowie auf Vereinigungsratstagungen bzw. Vereinigungskonferenzen, um dort alte und neue Kunden direkt vor Ort beraten zu können. Das erste Bild zeigt unseren klappbaren Infostand aus Aluminium aus dem Jahr 1977.



Auf dem zweiten Bild sehen Sie einen der beiden Infostände, die von 1979 bis 2001 mit wechselnden Bild- und Motivtafeln im Einsatz waren. Zugleich vermittelt Ihnen dieses Bild aber auch noch eine weitere Bedeutung von SKB, nämlich Schokolade, Käse, Bonbons - neben guter Beratung seit eini-



gen Jahren eines unserer Markenzeichen auf der Bundeskonferenz (im Bild: Wolfgang Klotz, Hanna Schwarz und Bernd Primke).

In modernem Design präsentieren wir uns seit den Vereinigungskonferenzen im Jahr 2002. Das Bild zeigt unseren Informationsstand auf der diesjährigen Bundeskonferenz in Krelingen. Unsere kontinuierliche Präsenz auf den Konferenzen seit vielen Jahren hat nicht zuletzt zu der stetigen Aufwärtsentwicklung der SKB beigetragen.



Die Entwicklung der SKB seit 1977 möchten wir gerne noch anhand einiger Grafiken verdeutlichen. Die erste Grafik zeigt **die Entwicklung der Bilanzsumme, der Spareinlagen und der Forderungen an Kunden** in Mio. DM. Der seit 1987 stärkere Anstieg in der Bilanzsumme ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Bank seit dem 1.1.1988 mit zwei hauptamtlichen Vorstandsmitgliedern besetzt ist, die ausschließlich in der SKB arbeiten. Die Entwicklung bei den Spar-

einlagen zeigt ein ähnlich erfreuliches Bild, wobei die jeweiligen Jahreszuwachsrate nicht zuletzt auch durch die Höhe der Sparzinssätze und der damit erfolgten Sparzinsgutschriften beeinflusst werden. Bei der Entwicklung der Forderungen an Kunden ist lediglich der entsprechende Jahresendstand ablesbar, nicht jedoch die Summe der zugesagten und ausgezahlten Kredite im jeweiligen Jahr sowie die Höhe der Tilgungen und Sondertilgungen.



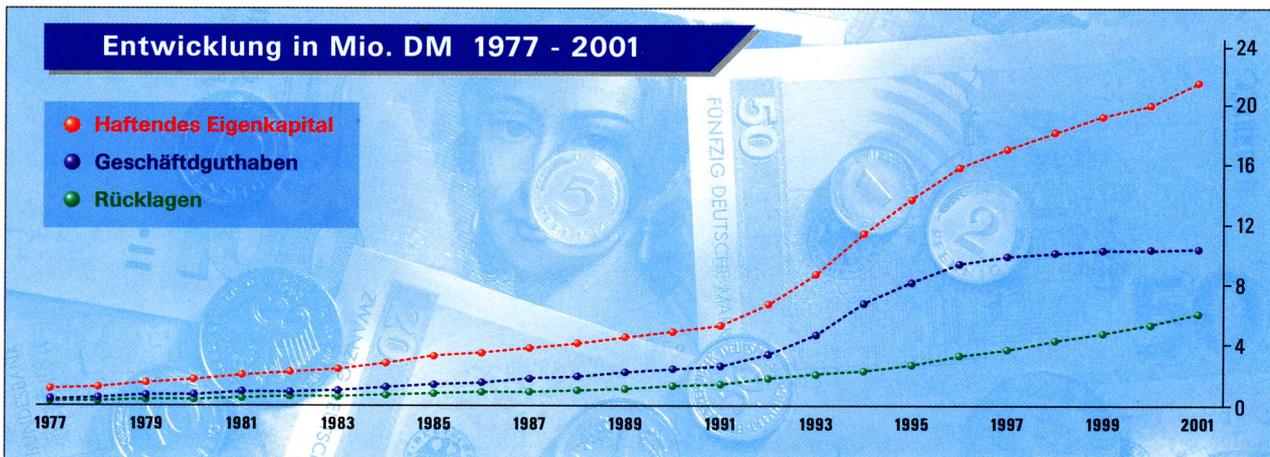
Ein anschauliches Bild über die **seit 1980 bewilligten Darlehen** von insgesamt 311 Mio. DM vermittelt die nächste Grafik. Aufgrund der starken

Anfragen seitens der Gemeinden kam es dabei in den Jahren 1997 und 1998 zu den höchsten Darlehensbewilligungen in einem Jahr.



Ein weiteres Schaubild zeigt die **Entwicklung des haftenden Eigenkapitals, der Geschäftsguthaben und der Rücklagen**. Die aufgrund der gesetzlichen Anforderungen intensivierete Werbung um neue Mitglieder und weitere Geschäftsguthaben führte zu einem sichtbaren Anstieg der Geschäftsguthaben in den Jahren 1992 bis 1996. In der Grafik ist die vorgesehene Zuweisung zu den Rücklagen aus dem jeweiligen Jahresüberschuss, die erst nach der Generalversammlung des Folgejahres erfolgt, in den Jahresendständen bereits enthalten. Das Abflachen der Kurve bei den Geschäftsguthaben und das stärkere Ansteigen der

Kurve bei den Rücklagen ist so gewollt, da uns auch der Genossenschaftsverband in den Prüfungsberichten der letzten Jahre auf die unübliche Struktur der Zusammensetzung des Eigenkapitals immer wieder hinweist. Bei anderen Geno-Banken ist das Verhältnis eher umgekehrt, nämlich 2/3 Rücklagen, 1/3 Geschäftsguthaben. Zunächst aber mussten wir das Eigenkapital über einen überproportionalen Anstieg der Geschäftsguthaben stärken, um den gesetzlichen Anforderungen gerecht werden zu können, da eine Steigerung der Rücklagen nur aus dem (versteuerten) Jahresüberschuss möglich ist.



Was sich auf der Aktiv- und Passiv-Seite der Bilanz nicht niederschlägt, sondern lediglich in der Gewinn- und Verlustrechnung, ist das **Wertpapiergeschäft mit unseren Kunden**. Die Entwicklung in den letzten Jahren zeigen folgende Daten: betrug der vermittelte Wertpapierumsatz im Jahr 1978 noch bescheidene TDM 72, so erhöhte er sich im Jahr 1984 bereits auf 2,0 Mio. DM; im Jahr 1990 waren es 6,7 Mio. DM, im Jahr 1995 14,2 Mio. DM und im Jahr 2000 bereits 16,1 Mio. DM. Der Bestand in Kundendepots betrug zum Jahresende 2001 57,7 Mio. DM. Die Geldanlagen unserer Kunden erfolgten dabei sowohl in festverzinslichen Wertpapieren, Investment- und Immobilienfonds als auch direkt in deutschen oder internationalen Aktienwerten. Der Anteil der Aktiengeschäfte hat sich dabei allerdings in den letzten 1 1/2 Jahren nach einem stärkeren Boom zum Ende der 90er Jahre (wie bei den meisten Banken) wieder zurückgebildet.

Im 2. Halbjahr 2002 werden wir uns dem dringend notwendigen Umbau unserer Geschäftsräume widmen, da wir sowohl die Raumstruktur den heutigen Erfordernissen anpassen müssen als auch zusätzlichen Platz für die Einstellung weiterer Mitarbeiter/innen benötigen.

Spannende Themen der nächsten Jahre werden mit Sicherheit die Anforderungen von Basel II (neue Richtlinien für die Eigenkapitalunterlegung, Kreditrating) sowie die vom BAKred angekündigten „Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft“ sein, die uns noch ausreichend beschäftigen werden.

Wolfgang Klotz

Schon seit geraumer Zeit sind wir auch im Internet zu finden, wobei die beiden Seiten aber bisher lediglich zum Einstieg ins Online-Banking dienen sollten. Derzeit bauen wir gemeinsam mit einem Fachmann eine **Internetpräsentation** auf, die voraussichtlich bis zur Generalversammlung (zumindest zum großen Teil) einsatzbereit sein soll. Sie finden uns dann unter:

[www.SKB-BadHomburg.de](http://www.SKB-BadHomburg.de)